Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

39.

Montag, am 29. September 1834.

Die Entwickelung der freien Staaten von Amerika.

Wichtigen Einfluß hat Amerika schon von seiner Entdeckung an durch Vermehrung des Goldes und Silbers, so wie durch Belebung des Handels und der Industrie auf Europa ausgeübt, und doch war dies nur der Eingang jenes großen Schauspiels, das mit seiner Freiwerdung beginnt. Seit dessen Eröffnung zieht daher dieser Welttheil unter allen Gegenständen, die auf die politische Geschichte Einfluß haben, unsere Augen vorzüglich auf sich. Und mit Recht! Nicht leicht findet sich eine Begebenheit, deren Folgen für so umfassend und für so wichtig gehalten werden müssen.

Denn

Denn die neuen Staaten dieses Welttheiles, die nun keinen politischen und mercantilischen Beschränkungen unterworfen sind, in denen nun keine Unterordnung des eignen Interesses unter das des Mutterlandes sich findet, werden, begünstigt vom Reichthume der dortigen Natur, und unterstützt durch die Vortheile, die jeder junge Volksverein vor ältern voraus hat, schnell und kräftig aufblühen, und durch die dichtere Bevölkerung werden alle die Arten von Bedürfnissen entstehen, die wir Europäer stolz für eine Folge wahrer und höherer Cultur auszugeben pflegen.

In Europa, das noch lange Zeit Amerika mit den Erzeugnissen seiner Industrie versehen wird, steigen durch Handel und Manufacturen auf eine zuvor nicht gekannte Stufe, und die vielen Fäden der Cultur, die alle Völker umschlingen, bilden aus beiden Volkstheilen ein großes politisches Ganzes, und erzeugen in den auswärtigen Verhältnissen der einzelnen Staaten wechselseitige Verbindungen von dem wichtigsten Einflusse. Nur Eins anzuführen, müssen nicht die amerikanischen Küstenstaaten nothwendig Nebenbuhler der englischen Seemacht werden? Ist nicht das vereinte Nordamerika schon jetzt ein Damm gegen Englands Uebergewicht?

Auch Asien und Australien kann von diesen Schwingungen nicht unberührt bleiben. Lebhafter Handel mit China und Ostindien auf der einen, und

und Amerika auf der andern Seite entsteht, wozu die an der Südsee liegenden Staaten um so mehr berufen sind, als dieses ungeheure Wasserbecken in gewissen Breitengraden eine ruhige Schifffahrt sichert, daß es schon bis Manilla mit einer bedeckten Chaluppe durchschnitten worden ist. Alsdann bilden aber die Inseln des stillen Oceans große Handelsniederlagen und Stapelplätze. Die voraussichtige englische Handelspolitik hat schon jetzt, sorgend für das zukünftige Wohl ihres Landes, die Sandwichinseln in ihre besondere Obhut genommen. Sollten gar Kanäle durch die Landenge von Panama zu Stande kommen; so beziehen unsere Enkel die ostindischen Waaren über Amerika, während noch zu unsern Zeiten die Amerikaner dieselben über Europa erhielten.

Ueber vier Welttheile breiten sich demnach die Wirkungen der Freiwerdung und des daraus entspringenden Aufblühens Amerika's aus. Was sind dagegen unsere Völkerwanderung, unsere Kreuzzüge, unsere Reformation, und die übrigen Epoche machenden Begebenheiten unsers Welttheils? Freilich, nicht die geräuschvollen und plötzlichen Erschütterungen der Eroberungen und des Krieges sind es; es sind die stillen, allmählig, aber tief und unabweis wirkenden des vermehrten Handels und der gesteigerten Industrie, deren treffliche und schädliche Folgen auf jeder Seite der neuern europäischen Geschichte zu lesen sind. Wegen dieser Wichtigkeit scheint es nicht ohne Interesse, die

ver-

verschiedenartige Entwickelung der einzelnen Staaten jenes Welttheils in gedrängter, unmittelbar aus den Quellen geschöpfter, Darstellung überblicken zu können.

Nordamerikanische Freistaaten.

Zwar waren die Europäer nicht gelandet, um Eroberungen zu machen; sie suchten größtentheils für ihren Glauben eine sichere Freistätte; Gold und Silber war nicht zu finden; gegen den Anbau der tropischen Producte war das Clima; es entstanden also hier — ein wichtiges Moment ihrer Entwickelung — ackerbauende Staaten. In den nördlichen Theilen trieb man besonders Viehzucht, auch Holzhandel und Fischerei; in den mittlern erbaute man Getreide und Taback; in den südlichern Reis und Baumwolle. So bildete sich hier eine einheimische, europäische Nation, die in Amerika ihr Vaterland glaubte, und welcher der amerikanische Boden, an den sie gekettet war, theuer ward.

Die genannten Staaten faßten ferner — ein zweiter wichtiger Punkt ihrer Ausbildung — nur allein Europäer in sich. Auf dieser Küste von Nordamerika fanden sich nämlich keine sitzende, Ackerbau und Manufacturen treibende Völker, wie dies in Mexico, Quito und St. Fé de Bogota der Fall war; sondern Jägervölker, die sich zumal da man sich um ihre Civilisirung nicht bekümmerte, wiewohl nicht ohne hartnäckigen Kampf, über

über die Apalachen, und jetzt über den Missisippi zurückgezogen haben. Daher bemerkt Talleyrand, man könne daselbst in kurzer Zeit die Stufen der Cultur vom gebildetsten Städterleben bis zum rohesten Jägervolke herab kennen lernen, wenn man von der Küste ins Innere reise; und räumlich habe man hier nebeneinander, was man in der Geschichte in der Zeit durchwandre. — Durch diesen glücklichen Umstand blieben die Staaten frei von der Furcht eines Aufstandes der Eingebornen, wodurch Mexiko und Quito öfters erschüttert würden. Sie blieben frei von den Zwischenkasten, und den verwickelten politischen Verhältnissen, die aus deren Ansprüchen und dem Stolze der Europäer gegen dieselben entstehen.

Um so mehr war dies der Fall, als die Sklaverei der Neger in den nördlichen Staaten fast ganz unbekannt, und in den südlichern Theilen nur in geringem Maaße statt fand. Die fruchtbaren Niederungen, die an der Küste von Virginien sich fanden, waren es, welche die Europäer nicht selbst bebauen zu können glaubten. Denn so fördersam auch die Hitze verbunden mit Feuchtigkeit, dem Pflanzenthume ist; so zerstörend wirkt sie auf den nicht acclimatisirten Europäer, und ist ein Hauptgrund des verheerenden schwarzen Erbrechens.

So bildeten demnach die Europäer eine einheimische, ackerbauende Nation; und in derselben erzeugte

zeugte sich Freiheit und eine gewisse Gleichheit des Volkes. Denn Adel der Geburt, dessen Ansehen sich an historische Erinnerungen knüpft, kommt in Kolonien nicht fort. Das überschrittene Meer macht eine große Kluft zwischen der Geschichte der Ausgewanderten und der ihres Mutterlandes. Da Jeder bedeutende liegende Gründe selbstständig besitzen konnte, und Aufsammlung von beweglichen Gütern, wegen der dünnen Bevölkerung und der Seltenheit des Tausches, kein bedeutendes Uebergewicht über die Mitbürger gewährte; so gedieh auch kein Adel des Reichthums. Von eigenthumslosen, den Staat gefährdenden, Pöbel waren diese Kolonien glücklicher Weise befreit; denn wer arbeiten wollte, konnte sich leicht und glücklich ernähren; indem fruchtbares Land in Menge ertheilt wurde, und die Arbeit menschlicher Hände sehr gesucht war. Dazu kam nun, daß alle Bewohner des Innern selbstständige Grundbesitzer waren, und, vereinzelt auf Meiereien lebend, ihre Unabhängigkeit um so mehr fühlten, als sie sich häufig gezwungen sahen, mit den Waffen in der Hand, gegen die Wilden Schutz zu erkämpfen. Die Sklaverei in den südlichen Theilen flößte ferner den weißen Herren Stolz und Selbstgefühl ein, und der Handel in den Küstenstädten begünstigte dies nicht weniger. Aus allen diesen Gründen erzeugte sich nicht hier eine scheinbare, oder durch falsche Ideen geweckte, sondern eine wirkliche und wahre Freiheit in den Volksverhältnissen, und eine gewisse Gleichheit des bürgerlichen Wohlstandes

des, welche beide sehr begünstigt wurden, theils durch die religiösen Ansichten der meisten Ausgewanderten, theils und vorzüglich durch die Ideen, die zur Zeit der englischen Revolution aus dem Mutterlande waren herübergebracht worden.

Dieser Freiheit in den Volksverhältnissen gemäß, hatten sie längst vor 1783 auch Freiheit in ihren Staatsverfassungen errungen, welche der englischen nachgebildet waren. Jede Kolonie hatte ihren Senat, ihr gewähltes Unterhaus, und an ihrer Spitze einen von den Kolonisten besoldeten Gouverneur, den der König in einigen einsetzte, in andern den gewählten bestätigte. Nicht also durch den Unabhängigkeitskrieg mit England erhielten diese Staaten plötzlich ihre Freiheit im Innern. Sie war vielmehr wenn auch nicht in so großer Ausdehnung, schon fast 100 Jahre im Volke und im Staate vorhanden. Jener Krieg änderte in den innern Verhältnissen überhaupt wenig; das Wichtigste war, daß von nun an den Gouverneur, den früher der König setzte, das Volk ernannte, und zu allen Aemtern wählte. Es ist wichtig, darauf aufmerksam zu sein; theils um das spanische Südamerika jetzt richtiger zu beurtheilen; theils darum, daß der von Betrachtung Nordamerika's ausgegangene Wahn verschwinde, als könne eine freie Verfassung durch bloße Einführung einer solchen Constitution erreicht werden.

Die Abhängigkeit dieser Kolonieen war nicht so

so groß, als die der spanischen. Man durfte hier nur keine Gesetze gegen das Mutterland machen; der König konnte alle in den Kolonieenversammlungen gefaßte Beschlüsse widerrufen, und man mußte sich den Handelsgesetzen des englischen Parlaments unterwerfen. Dieser letzte Punkt war freilich wegen der Schifffahrtsacte sehr drückend. Da aber hier eine eigne Nation sich gebildet hatte, die an Wohlstand schnellen Schrittes zunahm; da keine Furcht vor Aufständen der Sklaven und der Eingebornen die Anhänglichkeit an das Mutterland vermehrten; da überhaupt diese Staaten in jeder Hinsicht mündig geworden waren; so hielten sie selbst diese bestehenden Einrichtungen für unerträglich, und wenn sie nun im siebenjährigen Kriege ihre Stärke kennen gelernt hatten; so konnten Streitigkeiten nicht über schändliche Bedrückung, nein! über die Anwendbarkeit eines politischen Grundsatzes schon hinreichen, die Erklärung der Unabhängigkeit hervorzurufen. Ganz dem Gange der Dinge gemäß, bildeten die einzelnen, vorher schon von einander ganz unabhängigen Kolonieen nun selbstständige Staaten, und verbanden sich, vom gemeinsamen Feinde gedrängt, in eine Union, die erst allmählig ihre völlige Ausbildung erhielt.

So haben sie diese Staaten entwickelt, und sie blühen, ein wahrer Stolz des Menschengeschlechts, glücklich im Innern, geehrt von außen. Doch Alles unterliegt dem Wechsel! Wenn in spätern Zeiten

Zeiten das ungrbauete Land vertheilt ist; wenn bei Einzelnen große Reichthümer in Ländereien und beweglichen Gütern sich angehäuft haben; wenn die Nothwendigkeit stehender Heere und langwierige Kriege den Staat in Verschuldung bringen; dann wird auch er an allen den Uebeln leiden, die den europäischen Staatskörpern nur zu gut bekannt sind. Das ist das Gesetz der Nothwendigkeit.

Haiti.

Ein schneidender Contrast bietet sich uns in der Entwickelung dieses Staates und des vorhergehenden dar. Dort Ackerbaukolonie, hier Pflanzungskolonie; dort Europäer, hier Afrikaner; dort Freie, die sich unabhängig erklären, hier Sklaven, die die Ketten brechen, und so einen eignen Staat errichten; dort Empörung gegen politische Grundsätze des Mutterlandes, hier gegen die Sklaverei europäischer Kolonisten.

Seit 1720 hatte sich der französische Antheil von St. Domingo sehr gehoben. Man zog in außerordentlicher Menge Zucker und Kaffee, auch Indigo und Baumwolle. Der Boden war angebauet, wie keiner in der Welt; aber die Produkte waren unter dem Schweiße von Sklaven erzeugt. Merkwürdig! In dem westindischen Theile von Amerika hatten die Bewohner des fernen Europa's sich Besitzungen angelegt, in denen sie die Pflanzen Asiens (Zucker, Kaffee,) durch Sklaven aus Afrika bebaueten.

Um 1789, denn mit diesem Jahre beginnt die neue Entwickelung dieses Staates, fanden sich hier 40,000 Weiße, eben so viele Mulatten und Neger, und 500,000 Sklaven, sowohl Mulatten als Neger; doch letztere in überwiegender Menge.

Die Weißen waren theils in der Verwaltung und der Armee angestellt; theils waren sie große Pflanzer, die entweder auf dem Lande unter ihren Sklaven lebten, oder, die Güter Verwaltern überlassend, ihre Einkünfte in Frankreich verzehrten; theils Großhändler, Handwerker und Krämer.

Die freien Farbigen, oder der Stand der Freigelassenen, hatten nicht die Rechte der Weißen, obgleich das Gesetz sie ihnen zusagte. Von allen Aemtern, von Allem, wozu lieberale Erziehung nöthig war, waren sie ausgeschlossen, und mußten manche Bedrückung von den Weißen erdulden. Aber viele derselben hatten bedeutenden Reichthum und angesehenen Grundbesitz. Sie besaßen $\frac{1}{3}$ der Landgüter und $\frac{1}{4}$ des beweglichen Vermögens der ganzen Insel. Sie hielten sich Sklaven, oft von ihrer eignen Race, Der Kaiser von Haiti, Dessalines, war früher Sklave eines schwarzen freien Töpfers gewesen, den er nachher seinem Weinkeller vorsetzte.

Am größten aber war die Zahl der Sklaven, und die Franzosen hatten nicht den Ruhm, sie mild zu behandeln, wie die Spanier. Nicht alle Will-

Willkühr war gegen sie gestattet. Ihr Herr war gesetzlich verbunden, ihnen wöchentlich eine gewisse Quantität Mehl und Fleisch (2 Pfund gesalznes Rindfleisch, oder 3 Pfund Fisch) zur Nahrung, und jährlich zweimal Linnen zur Kleidung zu geben. In Ketten legen durfte er sie und geiseln; aber nicht foltern, nicht verstümmeln, nicht tödten. Jedoch wer konnte bei den vereinzelt stehenden Pflanzungen über die genaue Befolgung dieser Gesetze wachen?

Aus der Natur der Dinge, da die Weißen die herrschende Klasse bildeten, floß nun nach der Farbe eine Abstufung der Kasten. Die Weißen verachteten die freien Farbigen, diese die Sklaven, und unter diesen sogar die Haussklaven wieder die Feldbauenden.

In solche Zwangsverhältnisse, in solchen unnatürlichen Zustand, wo 40,000 gegen 500,000 Andere bedrückt und unterjocht hielten, flogen die Ideen der französischen Revolution als zündende Funken. Die großen Pflanzer wurden Royalisten, die ärmern Weißen mit den freien Farbigen Republikaner. Die ersten wiegelten die Sklaven auf im Namen des Königs, der Spanier und der Engländer; die Republikaner sahen sich daher genöthigt, ihnen die Freiheit zuzusichern, um sie gegen jene auf ihrer Seite zu haben (1794). Da triumphirte unter dem Neger Toussaint-Louverture die farbige Parthei; die Royalisten verließen die Insel.

Aber

Aber mit dieser Herrschaft der Neger war den Franzosen nicht gedient. Ihre Kolonie wollten sie wieder haben. Darum erschien, von Napoleon gesandt, Leclerx (1802), und unterwarf sie. Aber als man die Sklaverei zurückführen wollte, erhoben sich die Neger von Neuem unter Dessalines. Mit der größten Grausamkeit wurde gekämpft. Mit Hunden ließ man die Neger zerreißen. Dennoch siegten sie und das Clima; die Franzosen räumten die Insel, Haiti war factisch unabhängig.

Nun beschloß Dessalines, die noch übrigen Weißen ganz auszurotten. Er beorderte dazu einzelne Soldatenhaufen. Die Nacht des 28. Aprils wurde für die Stadt Cap français bestimmt. „Die persönliche Sicherheit, deren sich die als Kaufleute in der Stadt aufhaltenden Nordamerikaner zu erfreuen hatten, konnte nicht verhindern, daß auch sie die Schrecken der Nacht empfanden. In kurzen Zwischenräumen hörten sie das Krachen der Axtschläge an der Thür eines Nachbarhauses, dessen Bewohner dem Tode geweihet waren. Bald war sie aufgesprengt. Herzzerschneidendes Jammergeschrei ertönte unmittelbar darauf. Ihm folgte eine grauenvolle Stille; und einige Minuten nachher vernahm man die Tritte des Soldatenhaufens, der sich einem andern Hause näherte, um das Mordgeschäft von Neuem zu beginnen.“ — Das sind Sklavenkriege! So rächte sich empörte Menschheit!

Nach

Nach Dessalines herrschte der Neger Christoph, als König, im nördlichen Theile; der Mulatte Pethion, als Präsident einer Republick, im südlichen. Doch vereinten sich beide Theile unter letzterem, der auch die spanische Hälfte erwarb (1822). So bildete die ganze Insel nun Einen Staat, und ist seit 1825 von Frankreich gegen 150 Millionen Franken zur Entschädiguug der Kolonisten anerkannt.

Wir mußten hier ausführlicher sein; denn gerade in diesem Kampfe entwickelten sich die neuen Verhältnisse. Es war nicht wie in Nordamerika, wo der Unabhängigkeitskrieg in der innern Verfassung wenig veränderte.

Alle Europäer sind uun von dieser Insel verschwunden. Nach §. 38 ihrer Constitution kann kein Weißer, von welcher Nation er auch immer sei, sich als Grundbesitzer oder Grundeigenthümer auf Haiti niederlassen. In Kurzem müssen also die wenigen Weißen (etwa 500), denen aus besondern Rücksichten das Bürgerrecht verliehen ist, durch Vermischung mit Negern sich in der schwarzen Farbe verlieren.

Eben so auch die Mulatten; denn deren Zahl hat sich durch Kriege mit den Weißen und mit den Negern bis auf 20,000 veringert. In dem Glücke des Pethion fanden sie Sicherheit vor gänzlicher Vertilgung. Vorrechte vor den Negern haben

ben sie natürlich nicht. So wie früher weiße Farbe adelte; so ist jetzt Verwandschaft mit derselben ein Gegenstand des Hasses.

Die Zahl der Neger, früher theils Freie, zum größten Theile aber Sklaven, beläuft sich immer noch auf 500,000.

(Der Beschluß folgt.)

Das Riuth Dschatra.

Dieses Jahresfest wurde auch das letzte Mal mit dem gewöhnlichen Gepränge gefeiert. Das Elend, welches seit einigen Monaten in Cotteck und Balasore herrschte in Folge der schlechten Ernte des vergangenen Jahres, die der furchtbare Orkan im Monat Oktober veranlaßte, hatte vermuthen lassen, daß sich dieses Jahr verhältnißmäßig nur eine geringe Anzahl Fremder zu dem Dschatra einfinden würde. Die Zahl der Menschen wurde verschieden angegeben; doch am ersten Tage der Feierlichkeit, als der Wagen in Bewegung gesetzt wurde, waren nicht weniger als 50 bis 60,000 Menschen gegenwärtig. Der Wagen des Dschagernat, so wie der seines Bruders und seiner Schwester, waren mit rother und gelber Leinwand und verschiedenen Zierarthen geschmückt. Der Hauptgötze unterschied sich

sich durch sein schwarzes Gesicht. Er war von einer Menge Hindus von ehrwürdigem Ansehen umgeben, die auf Wagen saßen, und von der gewöhnlichen Musik begleitet, die dem Ohr eines Fremden außerordentlich mißtönend vorkommt. Es war etwas martialisches in dem Geräusch und der Bewegung dieser ungeheuren Menschenmasse, und das Geräusch so vieler fremder Sprachen gab ungemein viel zu denken. Der Wagen wurde von ungefähr 4000 Menschen gezogen, welche, wie man mir sagte, zu diesem Zweck von der Regierung gehalten werden und ein kleines Stück Land zum Lohn erhalten, das sie zu ihrem Unterhalt anbauen. Sie schienen Alle von der niedrigsten Klasse. Die Stricke, womit der Wagen gezogen wurde, glichen den Tauen eines großen Linienschiffes. Die Entfernung von dem Ort, wohin Dschagernat alle Jahre geführt wird, beträgt 1 bis 1½ Meile. Der Götze kommt nur sehr langsam vom Fleck, denn die Fahrt dauert gewöhnlich drei oder vier Tage. Ungefähr zwei Tage vor dem Dschatra brach die Cholera unter der Menge aus. Wie Viele fanden hier ihren Tod, in unermeßlicher Entfernung von ihrer Heimath und ihren Familien. Wir saßen ungefähr eine Stunde lang an derselben Stelle und sahen auf einem wenige Fuß großen Raum ein halbes Dutzend Unglücklicher dieser schrecklichen Krankheit erliegen. Wenn es in den anderen Theilen der Stadt eben so ging, wie an dem Ort, den wir beobachten konnten, so muß die Sterblichkeit

sehr

sehr groß gewesen sein. Man sagt, die Abgabe, welche die Pilger am Stadtthor zu entrichten haben, werde dieses Jahr nicht viel einbringen. Eine große Menge derselben, die außerhalb des Hauptthores blieben, weil sie die Abgabe nicht bezahlen konnten, wurden am zweiten Tage des Dschatra unentgeltlich eingelassen. Uebrigens haben weder Unordnungen noch Unfälle stattgefunden.

Wirkung der Deportations-Strafe.

Die große Anzahl von Selbstmorden, sagt Herr Parke in seinem Werk über Van Diemens Land, die, wie man weiß, in einem Anfall von Verzweiflung begangen werden, ist ein trauriger, aber lehrreicher Beweis von der übermäßigen Härte des in den Kolonien jetzt gebräuchlichen Straf-Systems. Es zeigt, daß das Gefühl jener unglücklichen Wesen noch nicht ganz erstorben ist und noch einmal eine krankhafte Reizbarkeit wiedererlangt, so daß sie ihren Fehler einsehen, aber nicht Gemüthsstärke genug besitzen, um die Schmach der Strafe, die sie sich zugezogen haben, zu ertragen.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

39.

Montag, am 29. September 1834.

Sonnabend den 4ten October Nachmittag um 3 Uhr wird im Saale des Kaufmann Herrn Schmiedeck die Ballotage über diejenigen Personen statt finden, welche sich bis jetzt als Beitretende zum Concert-Verein gemeldet haben; wir ersuchen daher die verehrten Mitglieder des Vereins, sich recht zahlreich hierzu einzufinden, da auch noch mehrere Angelegenheiten des Vereins besprochen werden sollen.

Brieg den 27ten September 1834.

Die Vorsteher des Conzert-Vereins.

Bekanntmachung.

Nachstehendes Schreiben des Königl. Landräthlichen Amtes zu Deutsch Crone

Am 24ten d. M. Nachmittag ist die Stadt Tütz in dem meiner Verwaltung anvertrauten Kreise bis auf 8 Häuser total abgebrannt. 29 Menschen sind in den Flammen umgekommen, nahe an 30 sind lebensgefährlich beschädiget, 175 Häuser, von denen nur 31 versichert sind, 2 Kirchen, die Schulen ꝛc. liegen in der Asche, und über 1000 Menschen haben weiter nichts gerettet, als ihr nacktes Leben.

Die alte Stadt Tütz gewährt ein Schreckensbild, und das menschliche Herz blutet bei all diesem Jammer! —

Einen Wohllöblichen Magistrat ersuche ich so dringend als ergebenst, durch Sammlung von Collecten in der Stadt dieses Unglück erleichtern zu helfen, und das, was eingekommen ist, mit menschenfreundlicher Güte an den Unterstützungs-Verein in Tütz zu senden.

Der Himmel wird die Gaben der Milde und des Mitleids segnen, denn solch ein Unglück ist wohl selten erhört, indem nicht zu begreifen ist, wo über 1000 abgebrannte Menschen während des Winters bleiben sollen. —

Zu Gegendiensten bin ich gern bereit.

Deutsch Crone den 26ten August 1834.

Königl. Landrath des Deutsch Croner Kreises.

(gez.) von Zychlinski.

bringen wir zur allgemeinen Kenntniß und bitten um milde Beiträge, die der Rathsherr Gäbel anzunehmen bereit sein wird. Brieg den 19ten Septbr. 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

wegen Verhütung von Vieh-Seuchen.

Das Vieh haltende Publikum wird auf die Verordnung der Hochlöbl. Königl. Regierung vom 12ten Sept. 1834 (Amtsbl. St. 38.) wegen Verhütung der Krankheiten unter den Hausthieren nach einer mehrmonatlichen großen Dürre und daraus entstandenem Futter- und Wassermangel, hierdurch aufmerksam gemacht, und zugleich verpflichtet: von dem Ausbruche seuchartiger Viehkrankheiten, insbesondere des Milzbrandes, uns sofort zur Vorbeugung weiterer Verbreitung, bei Vermeidung der in dem Patent wegen Abwendung der Viehseuchen, dd. Berlin den 2. April 1803. Kapitel 5. (Amtsbl. St. 42 Jahrgang 1813) festgesetzten nachdrücklichen Strafen schuldige Anzeige zu machen. Brieg den 22ten September 1834.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Bei dem Herrn Rathsherrn Kuhnrath sind noch nachträglich an milden Beiträgen für die Abgebrannten eingegangen, und zwar:

a. für Ziegenhals:

von F. K. 15 sgr.; — von einer Ungenannten 10 sgr.

b. für Schneidemühl:

von F. K. 15 sgr.; — von einer Ungenannten 10 sgr.

c. für Wansen:

von einer Ungenannten 10 sgr.

Bei dem Herrn Raths-Secretair Seiffert:

a. für Ziegenhals:

von Frau S....... 1 Rthl.; — von Herrn S....... 15 sgr.; — von Herrn W... 10 sgr.

b. für Schneidemühl:

vom Herrn W... 10 sgr.

Wir zeigen dies dankend an, und bemerken, daß wir die Beiträge an die betreffenden Behörden abgesandt haben. Brieg, den 19ten September 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des sub No. 470 unweit der Oppelnschen Pforte an der Stadtmauer gelegenen ehemals Göbelschen wüsten Platzes haben wir einen Termin auf den 29ten d. M. Nachmittags um 4 Uhr in unserem Sitzungszimmer vor dem Herrn Raths-Secretair Seiffert anberaumt, und laden Miethlustige hierzu ein. Brieg, den 19ten September 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den Abladeplätzen am Neisser, Mollwitzer und Breslauer Thore aufgesammelte Straßen-Dünger soll in termino den 4ten k. M. Vormittags um 11 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Wir machen dies hiermit bekannt und laden Kauflustige zu dem Termine ein. Brieg den 23ten Septbr. 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um das Feuer-Societäts-Cataster für künftiges Jahr reguliren lassen zu können, werden diejenigen, welche seit dem 1ten October vorigen Jahres bis dahin

des laufenden Jahres in ihren Häusern entweder Neubauten vorgenommen, oder alte Anbaue nur weggerissen, oder überhaupt etwas verändert haben, wodurch der Materialwerth derselben alterirt worden ist, hierdurch aufgefordert, dieses in dem auf den 7ten October des Morgens um 10 Uhr vor dem Raths-Sekretair Herrn Seiffert anberaumten Termine anzuzeigen. Später eingehende Anträge können erst künftiges Jahr berücksichtiget werden.

Brieg den 15ten August 1834.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige.

Nachdem in dem, in der Subhastations-Sache der zu dem Nachlasse der Brauer Teuberschen Eheleute gehörigen Realitäten, nemlich: des sogenannten Kretschamgutes nebst Brau- und Brennerei No. 51 und des Bauergutes No. 2 zu Groß-Jenkwitz, zu welchem 111 Morgen 22 □R. Acker und 3 Morgen 50 □R. Wiesen gehören, nach der in unsrer Registratur einzusehenden Taxe auf 8573 Rthl. 23 sgr. 5 pf. abgeschätzt, angestandenen Verkaufs-Termine sich kein Bieter gemeldet hat, so ist auf den Antrag der Erben ein neuer Bietungs-Termin auf den 2ten December c. Nachmittags 2 Uhr auf dem Schlosse zu Groß-Jenkwitz angesetzt worden, zu welchem Kauflustige eingeladen werden, die sich jedoch auf Einzahlung einer Caution von 1000 Rthlr. gefaßt zu halten haben.

Brieg den 14ten September 1834.

Das Gerichts-Amt Groß-Jenkwitz.

Danksagung.

Für den bei dem Quartal des Ritter- und Bürger-Mittels zum Besten des Vereins zur Unterstützung der Bürger-Wittwen und Waisen gesammelten Betrag von 8 Rthlr. 2 sgr. 6 pf. sagen wir hiermit unsern Dank.

Brieg den 23ten September 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Folge hoher Regierungs-Verfügung vom 11ten September d. J. soll der Reparaturbau der bei Namslau über die Waidabache führenden sogenannten Schloßbrücke sub No. 11 im Wege der Licitation durch den Mindestfordernden ausgeführt werden.

Diese Brücke ist von Stirn zu St.rn 112 Fuß lang, 20 Fuß im Unter- und 12 Fuß im Oberbelag breit, soll 2 neue Orttrahme, neuen Unter- u. Oberlag und neues Brückengeländer erhalten. Diese Baulichkeit ist incl. sämmtlichen Materials auf 399 Rthlr. 27 sgr. 3 pf. veranschlagt, uud ist zu Verdingung dieses Reparatur-Baues ein Termin auf

den 1ten October d. J.

Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause zu Namslau anberaumt worden.

Entreprisefähige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bietungslustige vor Abgabe eines Geboths eine Kaution von 150 Rthl. in Staatspapieren oder Pfandbriefen deponiren muß.

Die Bedingungen sind sowohl in meiner Kanzlei als auch im Polizei-Amte zu Namslau täglich einzusehen.

Brieg. den 25ten September 1834.

Der Königl. Departements-Bau-Inspektor
Wartenberg.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 3ter Klasse 70ster Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comptoir, als:

100 Rthl. auf Nr. 33989.
50 Rthl. auf Nr. 9579.
25 Rthl. auf Nr. 3211. 7233. 36. 55. 9573. 88. 98. 24055. 59. 62. 33930. 39012. 50336. 41. 81166 und 102519.

Die Erneuerung der 4ten Klasse nimmt sofort ihren Anfang, und muß, bei Verlust des weitern Anrechts, bis zum 9ten October geschehen sein.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.

Wohnungs-Veränderung.

Einem Hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit die Veränderung meiner Wohnung mit der Bitte ergebenst an, mir fernerhin so wie früher, Kinder von 5 oder 6 Jahren, bis zu 8 Jahren meiner kleinen Warte-Schule anzuvertrauen; ich werde mich gewiß nach meinen Kräften bemühen, Ihre Wünsche und Vertrauen zu rechtfertigen.

Auch würde ich noch etlichen Mädchen im Stricken u. Weiß-Nähen Unterricht zu geben wünschen, täglich 3 Stunden von 3 bis 6 Uhr Mittwoch und Sonnabend ausgenommen.

Meine Wohnung ist vom 1ten October an, Mollwitzer-Straße Nro. 311 beim Stadt-Schaffner Herrn Hentschel eine Stiege hoch vornheraus.

Verwittwete Zeichenlehrer Ch. Tübeckt.

Anzeige.

So eben empfingen direct aus Wien feinste Bleifedern in Cedern-Holz Nr. 3. a 6., schwarze Kreide in Holz 1te Qualité, feinste Röthelstifte, Zimmermanns-Bleifedern als auch Wasserblei in Original-Kistchen und empfehlen solche en gros und en detail in den billigsten Preisen zur gütigen Abnahme.

E. Anders & Wolf.

Taback-Offerte.

Aus der Fabrick des Herrn August Herzog in Breslau habe ich eine Niederlage der beliebtesten Paket-Ta-

bake im Preise von 2 sgr. bis 16 sgr. pro Pfund steigend übernommen; ich bin in den Stand gesetzt, sämtliche Sorten zu den Fabrick-Preisen zu verkaufen, und sogar bei größerer Abnahme noch meinen gütigen Abnehmern einen Rabat zu gewähren. Ich glaube diese Tabake sämmtlich jedem Raucher mit Recht empfehlen zu können, und bitte alle meine geehrten Kunden sich durch versuchungsweise Abnahme gefälligst von der Güte derselben zu überzeugen. —

C. W. Becker,
Paulauer Gasse im Mauermstr. Schiffterschen Hause Nro. 214.

Anzeige.

Der Kammerjäger Anton Flach aus Ratibor empfiehlt sich hier zur Vertilgung der Ratten, Mäuse, Schwaben, Russen, Grillen und Wanzen.

Sein Logis ist in dem Gasthofe zu den drei Kronen.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Pubkikum verpfehle ich nicht, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Wohnort auf die Langengasse bei dem Tischler-Meister Hrrrn Landskron verlegt habe, und erlaube mir, einem geehrten Publikum Gegenstände meiner Arbeiten, welche hier noch größtentheils unbekannt sind, zu empfehlen, als: Tafel-, Möbel-, Haar-, Taschen- und Lockenbürsten mit und ohne Spiegel, Kleiderbürsten, Sammt-, Goldarbeiter-, Uhrmacher-, und Nägelbürsten, Rassir-, Lackier- und Mahler Pinsel, überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artickel in großer Auswahl, auch werden auf Bestellung alle Arten Maschinen-Bürsten und Walzen verfertigt. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner

zu schenken, indem mein Bemühen stets dahin gerichtet seyn wird, für gute und dauerhafte Arbeit zu sorgen.

C. Menzel,
Bürstenmacher-Meister.

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine Stube nebst Alkove und Küche zu vermiethen.

Heinisch.

Briegischer Marktpreis den 27. Sept. 1834. Preußisch Maaß.	Courant. Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	10	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	3	4
Folglich der Mittlere	1	6	8
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	7	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	5	—
Folglich der Mittlere	1	6	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	29	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	26	—
Folglich der Mittlere	—	27	6
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	24	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	21	—
Folglich der Mittlere	—	22	6
Hierse, die Metze	—	7	—
Graupe, dito ordinaire	—	6	—
Grütze, dito Mittelsorte	—	9	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	—	—
Kartoffeln, dito	—	1	4
Butter, das Quart	—	10	—
Eier, die Mandel	—	2	6